



Informationsgesellschaft Die afrikanische Sicht



Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) öffnet der Welt und vor allem den afrikanischen Völkern ein neues Fenster. Archäologische und geschichtliche Vermächtnisse zeugen von Afrika als der Wiege

der Menschheit und einem Kontinent, der viel zur menschlichen Zivilisation beigetragen hat. Afrika liegt jedoch trotz umfangreicher Ressourcen und seines grossen Potenzials aufgrund einiger zusammenfallender negativer Faktoren gegenüber der restlichen Welt bezüglich Entwicklungsmöglichkeiten weit im Hintertreffen.

Der durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) herbeigeführte Wandel hat auch den afrikanischen Kontinent erfasst und neue Paradigmen für das Leben, die Arbeit und die Beziehungen zwischen den Menschen und zu den Organisationen gebracht.

Seitdem Mitte der neunziger Jahre die Afrikanische Initiative für die Informationsgesellschaft gestartet wurde, ist eine ganze Reihe von Errungenschaften zu verzeichnen gewesen: Dank des Panafrikanischen Telekommunikationsprojekts hat sich die innerafrikanische Datenverkehrs- und Netzwerkintegration verstärkt, das Regionale Afrikanische Satellitenkommunikationssystem (RASCOM) bietet nun gemeinsame Carrier-Dienstleistungen an, in den meisten Teilen des Kontinents ist die Telekommunikationsdichte vor allem dank der Verbreitung der Mobiltelefonie in jüngster Zeit erheblich gestiegen, und Datenstationen sowie Multimediazentren der Gemeinden fassen Fuss und gewähren den unterversorgten Regionen einen Zugang. Die Herausforderungen sind jedoch immer noch riesig: ungenügende Infrastruktur, IKT-Qualifikationen und Inhalte, um nur einige zu nennen.

Mit der Neuen Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas (NEPAD) versucht Afrika die IKT zur Beschleunigung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und zur Förderung von Handel und Integration auf regionaler Ebene zu nutzen.

Indem dieser Gipfel Vertreter der Staatengemeinschaft und Führungskräfte aus aller Welt zusammenbringt, um eine gemeinsame Vision der Informationsgesellschaft zu definieren und damit eine Grundsatzserklärung sowie einen Aktionsplan zu verabschieden, bietet er eine Leithilfe und ein Kontrollinstrument, mit dem unser Erfolg bei der Bekämpfung des digitalen Grabens, der Reduktion der Armut und der Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele gemessen werden kann.

GENF

Setzen wir nun einen positiven Prozess in Gang



Das Radio brauchte 37 Jahre, um 50 Millionen Hörer zu erreichen. Das World Wide Web benötigte nur gerade etwas mehr als drei Jahre, um 50 Millionen Nutzer für sich zu gewinnen. Diese beispiellose Entwicklung der Informationsgesellschaft bietet zahlreiche Chancen. Beim Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) geht es darum, für die Völker der ganzen Welt das Beste daraus zu machen.

Die afrikanische Sicht der neuen Informationsgesellschaft ist die einer Gesellschaft, in der Ideen frei ausgetauscht werden können und die zur Entstehung einer Wissensgesellschaft führt, in der Fragen der Sprache, Bildung, Lese- und Schreibfähigkeit, Dialog zwischen Kulturen und Zivilisationen sowie menschliche Entwicklung im Mittelpunkt stehen. Um diese Vision zu verwirklichen, braucht es eine starke Führung und Partnerschaften zwischen öffentlichen und privaten Akteuren. Afrika ist bereit, die Herausforderung anzunehmen, und ruft seine Entwicklungspartner auf, sich zu Wort zu melden und ihre eindeutige Unterstützung beim Aufbau einer einbindenden Informationsgesellschaft zu bekunden. Die zweite Phase des Gipfels 2005 in Tunis wird uns eine beispiellose Gelegenheit bieten, zu beurteilen, wo jeder von uns bei dieser grundlegenden Frage steht.

Joaquim Alberto Chissano

*Präsident von Mosambik
Vorsitzender der Afrikanischen Union*

Die Skeptiker werden vielleicht fragen: Was ergibt dies für einen Sinn, wenn man von weniger als einem Dollar pro Tag leben muss? Was bedeuten Internetsicherheit, Spam und Domain-Namen, wenn man Hunger leidet oder grundlegende Medikamente nicht bekommen kann? Sehr viel, denn es geht dabei überall um den Zugang.

Zugang zu den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bedeutet nämlich Befähigung. Zugang beschränkt sich nicht nur auf Infrastruktur und Hardware, sondern bedeutet auch Fähigkeiten und Inhalte. Wenn echter Zugang gewährt wird, verfügen die IKT über das Potenzial, die Durchschlagkraft von Bildung, Ausbildung und grundlegender Gesundheitsversorgung erheblich zu verbessern. Die IKT können Märkte, wirtschaftliche Praktiken und sogar Wahlverfahren verändern. Dies sind ent-

"Die technologische Revolution bietet jedem eine

scheidende Faktoren bei der Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung.

Die IKT sind aber nur ein Mittel. Es liegt an uns, was wir daraus machen und wie. Darum geht es am Gipfel. Es geht nicht um Bits und Bytes, sondern um die Formulierung einer gemeinsamen Vision, die aufzeigt, in was für einer Welt wir leben wollen.

Eine gemeinsame Vision kann nur in einer einbindenden Partnerschaft entwickelt werden. Alle Akteure – Regierungen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft – müssen beitragen, und alle diese Gruppen haben bereits erheblich an der Vorbereitungsphase mitgewirkt.

Es handelt sich um ein schwieriges Unterfangen, das eine lebhaftere Debatte auslösen dürfte. Wie jede bahnbrechende Diskussion braucht sie Zeit. Der Genfer Gipfel bildet dabei erst den Anfang. Die Diskussion wird sich verstärken und weitergehen, und dies nicht nur zwischen den beiden Phasen des WSIS in Genf und Tunis, sondern wahrscheinlich weit darüber hinaus. Die Komplexität der Herausforderung sollte uns

aber nicht abschrecken. Die IKT besitzen die Kraft, unsere Welt drastisch zum Besseren zu verändern – wenn wir es wollen.

Dies ist ein wichtiger Punkt. Genauso wie die IKT über das Potenzial verfügen, die Kluft zwischen Arm und Reich zu verkleinern, können sie auch die Ungleichheiten verschärfen und sogar neue Gräben zwischen den an Information Reichen und den an Information Armen aufreißen. Bei diesem Gipfel muss ebenfalls sichergestellt werden, dass die technologische Revolution wirklich zu einem Entwicklungsträger wird.

Deshalb unterstützt das gesamte System der Vereinten Nationen in Genf und anderswo die Internationale Fernmeldeunion (ITU) und die Behörden des Gastlandes bei der Organisation dieses aussergewöhnlichen Gipfels unter der Schirmherrschaft des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan. Die IKT können ein mächtiger Verbündeter bei unseren Bemühungen zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele sein: Es handelt

sich dabei um das von Führungskräften aus aller Welt am Millenniumsgipfel im Jahr 2000 verabschiedete Programm zur Verringerung der Armut.

Es ist besonders passend, dass unsere Diskussionen über die Informationsgesellschaft hier in Genf beginnen. Das World Wide Web wurde in dieser Stadt am CERN entwickelt und ist zum schnellstwachsenden Kommunikationsmittel der Geschichte geworden. Deshalb sollten wir jetzt in Genf mit einem positiven Prozess zur Gestaltung einer Informationsgesellschaft anfangen, wie wir sie wollen, und diesem Prozess wie beim Internet Dynamik verleihen. Die technologische Revolution bietet jedem eine Gelegenheit, die er beim Schopf packen kann. Wir sind verpflichtet, diese Chance für die gesamte Menschheit zu nutzen. Gehen wir's also an!

Sergei Ordzhonikidze

*Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen
Generaldirektor der UNO in Genf*

DER GIPFEL

Ein neuartiges globales Forum

Drei Jahre haben wir nun gebraucht, um bis zu diesem Punkt zu gelangen. Ich erinnere mich noch lebhaft an den Tag, an dem beschlossen wurde, den Gipfel in zwei Phasen zu unterteilen, deren erste der Schweiz und die zweite Tunesien zugesprochen wurde. Es war im Jahr 2000, als ich Bundespräsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft war. Jetzt sind wir hier in Genf und sehen die Delegierten, die sich versammeln, um an einem neuartigen globalen Forum teilzunehmen, an einem Multi-Stakeholder -Gipfel mit einem Thema, das aus vielen Einzelthemen besteht und so vielschichtig und im Fluss ist wie die noch zu definierende Informationsgesellschaft. Diese Delegierten befassen sich mit allen Aspekten der menschlichen Wechselwirkungen auf diesem Planeten und der Frage, wie wir Informationen und Wissen austauschen – einem Thema, das vom einfachen Zugang zu einem altmodischen Telefon bis zur Technologie und den Auswirkungen eines Kommunikationssatelliten reicht.

Die in den letzten drei Jahren geleistete Arbeit stand im Verhältnis zum Ausmass und zur

Komplexität der nun zu diskutierenden Themen. Mit dem Schwerpunkt auf einem demokratischen Prozess wird ein solcher Weltgipfel zum ersten Mal in der Geschichte Regierungen, die Zivilgesellschaft und den Privatsektor unter einem Dach vereinen. Sie alle haben ihre Interessen dargelegt, ihre Forderungen unterbreitet und öfter auch gegensätzliche Positionen vertreten.

Ich bin überzeugt, dass der Genfer Teil des Gipfels die Richtung für die IKT-Entwicklung der kommenden Jahrzehnte bestimmen wird. Angesichts der riesigen Herausforderungen und hohen Erwartungen wird es jedoch in dieser ersten Phase schwierig sein, ein vollumfänglich befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Die Schweizer Behörden haben sich in der letzten Etappe der Vorbereitungen an mich gewandt. Meine Aufgabe bestand darin, bei der Bildung eines Konsens für die noch verbleibenden Streitpunkte zu helfen, z.B. bezüglich der Rolle der Medien, der Meinungsäusserungsfreiheit und der Lenkung des Internet.

Ich habe die Vertreter zahlreicher Länder in Genf und überall auf der Welt getroffen. Ich



Adolf Ogi mit dem chinesischen Staatsrat Tang Jiaxuan

habe um Flexibilität, eine offene Geisteshaltung und guten Willen gebeten, damit auf den ersten Blick unvereinbare Meinungen ausgedrückt und ein Dialog gestartet werden konnte.

Zu meiner grossen Überraschung widerspiegeln diese Diskussionen nicht die übliche Nord-Süd- und Ost-West-Konfrontation. Die Debatte über die Informationsgesellschaft hat zur Bildung neuer Gruppierungen mit neuen Synergien und ungewöhnlichen Partnern geführt, die plötzlich ihre Kräfte für die Entwicklung zusammengespannt haben.

Ich habe festgestellt, dass bereits die Tatsache, dass wir heute in diesem demokratischen Forum statt in einem abgeschlossenen

Verhandlungsraum eine offene und ehrliche Diskussion über diese Themen führen, eine grosse Errungenschaft darstellt.

Für einige Regierungen bedeutet die Allgegenwärtigkeit des World Wide Web, dass ihre grundlegende Funktionsweise auf die Probe gestellt wird. Für sie ist die mangelnde Kontrolle über die durch das Web zugänglichen Informationen unannehmbar, während andere Länder mit dem Status quo sehr zufrieden sind und nichts ändern möchten.

Ich bin mit solchen Diskussionen konfrontiert worden, und sie haben mir erneut Respekt für meine Kollegen in Bezug auf das eingeflösst, was sie vor allem im letzten Jahr in Verhandlungen hinter den Kulissen erreicht haben.

Unser Ziel muss nun darin bestehen, uns so weit wie möglich auf eine politische Erklärung zu einigen, ein klares Zeichen auszusenden, das unser Engagement für die Entwicklung durch einen gleichberechtigteren Zugang zu Information und Wissen unter Beweis stellt. Ein Aktionsplan als zweites Dokument dient als Entwurf für das, was bis zur zweiten Phase in Tunis 2005 zu erreichen ist.

Am Samstag, 13. Dezember 2003 werden wir wissen, welche Richtung die Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor in den kommenden Jahren einschlagen werden. Wie auch immer sie sich entscheiden, erwarten wir von ihnen, dass sie weiterhin als verantwortungsbewusste Partner an den Verhandlungen teilnehmen und die weltweite Entwicklung fördern.

Dies ist nur der erste Gipfel...

Adolf OGI

Sonderbeauftragter des Bundesrates für den WSIS

WSIS

Ein Ort für Partnerschaften



Was verstehen wird unter «Informationsgesellschaft»? Dieser Begriff beinhaltet eine Beschreibung und ein Ziel.

Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft im Dezember 2003 in Genf

sowie im November 2005 in Tunis bietet eine günstige Gelegenheit. Die von der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) mit Unterstützung des Systems der Vereinten Nationen organisierte Konferenz kann uns helfen, besser zu verstehen, wie die Informationsrevolution unsere Gesellschaften verändert. Der Gipfel bietet ein Forum zur Entwicklung einer gemeinsamen Vision einer Informationsgesellschaft, die allen Menschen dient und ihnen die notwendigen Mittel an die Hand gibt. Ausserdem kann er uns dabei unterstützen, spezifische Verbindungen zwischen den Informationstechnologien und den von der Staatengemeinschaft festgelegten Millenniumsentwicklungszielen herzustellen, denn ohne den kreativen und verbreiteten Einsatz dieser Technologien werden die Ziele sehr viel schwerer zu erreichen sein.

Der Gipfel sollte auch ein Ort sein, um Partnerschaften zu bilden. Zahlreiche Akteure haben viel zu bieten: die Wissenschaftler, welche die Technologien möglich machen, die privatwirtschaftlichen Unternehmen, die aus den wissen-

schaftlichen Erkenntnissen Anwendungen ableiten, die Gemeinschaften und Organisationen der Zivilgesellschaft, welche diese Anwendungen so dynamisch einsetzen, die Regierungen, die den erforderlichen ordnungspolitischen Rahmen abstecken sowie die Medien, die Inhalte und Verbindungen für das Globale Dorf schaffen und uns dank der in Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in anderen internationalen Urkunden verankerten und wertvollen Pressefreiheit als Wächter über unsere Welt aufklären. Das parallel zum Gipfel stattfindende Weltforum der elektronischen Medien wird Medienverantwortliche und -praktiker aus Industrie- und Entwicklungsländern sowie politische Entscheidungsträger zusammenführen, um über die Rolle der elektronischen Medien in der Informationsgesellschaft zu diskutieren.

Die Informationstechnologien sind die treibende Kraft der Globalisierung und weisen ein grosses Potenzial zur Verbesserung des Lebens der Menschen auf. Sie sind aber kein Selbstzweck und auch keine Zauberformel, mit der alle unsere Probleme gelöst werden können. Die Technologie prägt zwar die Zukunft, aber letztendlich prägen die Menschen die Technologie und entscheiden, wozu sie verwendet werden kann und soll. Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft kann und muss uns genau dabei helfen.

Kofi A. Annan

Generalsekretär der Vereinten Nationen

NEUE TECHNOLOGIEN

Vorteile für alle zugänglich



Für die Regierung Spaniens gehört die Entwicklung der Informationsgesellschaft zu den vordringlichen Zielen. Sie nimmt daher mit grossem Interesse an dem unter der Schirmherrschaft des Generalsekretärs der Vereinten Nationen einberufenen und von der Internationalen Fernmeldeunion organisierten Weltgipfel über die Informationsgesellschaft teil. Dieser Gipfel stellt eine einzigartige Gelegenheit dar, um die konkreten Massnahmen zu beschliessen, die zu ergreifen sind, damit die ganze Welt an der Informationsgesellschaft teilhaben kann.

Spanien wirkt aktiv an diesem Gipfel mit und ist bereit, seine Erfahrung mit der Entwicklung der Informationsgesellschaft einzubringen, von den Schritten, die in anderen Ländern unternommen werden, zu lernen und Lösungen anzubieten, damit der Nutzen und die Vorteile der Informationsgesellschaft den Menschen in der ganzen Welt zugute kommen.

Das Ministerium für Wissenschaft und Technologie hat seine Teilnahme am Gipfel durch die Veröffentlichung eines Buchs – «Die Informationsgesellschaft im 21. Jahrhundert: Eine Voraussetzung für die Entwicklung» – und den

thematischen Beitrag vorbereitet, der eine Reihe von Massnahmen aufgreift, die Teil eines Aktionsplans sein werden.

Ich bin der Ansicht, dass die Informationsgesellschaft kein Selbstzweck ist. Ihre wesentliche Bestimmung ist es, den Menschen und der Wirtschaft in einem neuen Beziehungsnetz das Leben zu erleichtern. Deshalb muss das Ziel, die Informationsgesellschaft auszuweiten, zur vordringlichen Aufgabe aller Länder werden. Die spanische Regierung, mit der Hilfe und Zusammenarbeit der übrigen öffentlichen Stellen und des privaten Sektors, setzt sich entschieden für die Ausdehnung des Zugangs von Bürgern und Unternehmen zur Informationsgesellschaft ein und verfolgt dabei drei Stossrichtungen: Konnektivität, elektronische Verwaltung und digitale Ausbildung.

Zur Förderung der Konnektivität wurden bedeutende Programme entwickelt, um in Randzonen, Bibliotheken und Bildungsein-

richtungen öffentliche hochschnelle Internet-Zugangspunkte einzurichten, wo die Bürger mühelos auf das Netz zugreifen können.

Die elektronische Verwaltung trägt entscheidend zur Entwicklung der Informationsgesellschaft bei. Darüber hinaus bringt die Einführung der neuen Technologien einen Gewinn an Effizienz und eine bedeutende Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung, indem die Behörden bürgernäher arbeiten können.

Unentbehrlich ist auch die Ausbildung im Umgang mit den neuen Technologien, wenn wir die Gesellschaft befähigen wollen, innovativ und produktiv die neuen Möglichkeiten der Wissensgesellschaft zu nutzen.

Diese «digitale» Ausbildung muss sich allgemein an sämtliche Bürger wenden, ganz besonders aber an die Jüngsten unter ihnen, denn sie sind es, die nicht nur die breite Nutzung

der neuen Technologien in den kommenden Jahren sichern, sondern auch unmittelbar als treibende Kraft der Informationsgesellschaft in ihrem engeren Umfeld wirken werden.

Zur Ausdehnung der Informationsgesellschaft brauchen wir aber auch Dienste, Inhalte und Anwendungen, die für die Bürger von echtem Interesse und Nutzen sind. In diesem Sinne möchte ich die spanischsprachige Gemeinschaft auffordern, die Stärke unserer gemeinsamen Sprache und ihren potentiellen Markt zu nutzen, um solche Angebote im Netz durch Anreize zu fördern und zu verbreiten.

Abschliessend hoffe ich, dass die spanische Erfahrung mit der Entwicklung und Implementierung der Informationsgesellschaft einen wichtigen Beitrag zum bevorstehenden Weltgipfel leisten möge.

Juan Costa Climent

*Minister für Wissenschaft und Technologie
(Spanien)*

UNESCO

Auf dem Weg zur Wissensgesellschaft

Die UNESCO befasst sich seit langem mit den wichtigen Fragen des bevorstehenden Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, vor allem aufgrund ihrer direkten Bedeutung für das verfassungsmässige Mandat der Organisation, den freien Ideen- und Wissensaustausch zwischen den Völkern und innerhalb der Gesellschaften zu fördern.

Zusammen mit vielen Partnern innerhalb und ausserhalb des Systems der Vereinten Nationen sind wir der Ansicht, dass bestimmte bedeutende intellektuelle und ethische Diskussionen als für die Arbeiten des Gipfels zentral anerkannt werden sollten. Die Bedeutung der Technologie- und Infrastrukturfragen ist unstrittig, aber der Gipfel sollte sich auch mit einigen sozialen, politischen, kulturellen und institutionellen Dimensionen des Wandels befassen. Der Gipfel bietet in der Tat Gelegenheit, ein breites politisches Programm zu behandeln, das durch intellektuelle und ethische Überlegungen geprägt ist und dabei unter anderem auch den Begriff Informationsgesellschaft hinterfragt und Themen wie soziale Einbindung, Jugend, Geschlechtergleichstellung, kulturelle Vielfalt, Menschenrechte und interkulturellen Dialog anschnidet. Ich bin der dezidierten Auffassung, dass der

Begriff Wissensgesellschaft dem Ausdruck Informationsgesellschaft vorzuziehen ist, weil er über Fragen des Zugangs und der technologischen Entwicklung hinausgeht und eine breitere und befähigendere Sichtweise gestützt auf das Potenzial der IKT zur Beschleunigung der menschlichen Entwicklung umfasst.

Besonders wichtig ist das Verständnis, dass die Wissensgesellschaften je nach Weichenstellung verschiedene Formen annehmen können. Folglich müssen wir fragen, was für eine Wissensgesellschaft wir aufbauen, wie ihre Grundlagen und Ziele aussehen und welche Grundsätze ihre Entwicklung leiten sollten. Mithilfe solcher Fragestellungen können wir den Spielraum ausloten, um uns für die Art der aufzubauenden Gesellschaft zu entscheiden. Mit dem Begriff Wissensgesellschaft können wir auch besser auf drei Herausforderungen der Zukunft reagieren:

1. Verringerung des digitalen Grabens, der die Ungleichheiten in der Entwicklung verschärft und dabei ganzen Gruppen und Ländern die Vorteile von Information und Wissen verwehrt;
2. Sicherstellung des freien Informationsflusses und gleichberechtigten Zugangs zu Daten, besten Praktiken und Wissen sowie

3. Bildung eines internationalen Konsenses über gemeinsame Werte und Prinzipien.

Der Ansatz der UNESCO stützt sich auf vier Grundprinzipien: Meinungsäusserungsfreiheit, gleichberechtigter Zugang zur Bildung, universeller Zugang zur Information gestützt auf die Garantie breiter öffentlicher Informationen sowie die Wahrung und Förderung der kulturellen Vielfalt einschliesslich der Mehrsprachigkeit.

Die Wissensgesellschaften sollten auf einem soliden Engagement für die Menschenrechte und Grundfreiheiten beruhen, u.a. auf dem Recht auf freie Meinungsäusserung gemäss Artikel 19 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Wissensgesellschaft sollte die vollumfängliche Verwirklichung des Rechts auf Bildung und aller kulturellen Rechte bedeuten. In einer Wissensgesellschaft sollte der Zugang zu öffentlichen Informationen und Wissen zu Bildungs- und kulturellen Zwecken so umfassend wie möglich gestaltet werden. Ein wichtiger Grundsatz sollte dabei die Förderung und Ausdrucksmöglichkeiten der kulturellen und sprachlichen Vielfalt sein.



Ich hoffe, dass diese entscheidenden Grundsätze in die Vision des Gipfels aufgenommen und in der Grundsatzerklärung sowie im Aktionsplan an bedeutender Stelle berücksichtigt werden.

Die UNESCO leistet durch die Nutzung ihres multisektoriellen Fachwissens und fächerübergreifenden Charakters einen besonderen Beitrag für die Vorbereitungen des Gipfels. Ausserdem verfügen wir über eine Reihe von Partnerschaften und Formen der Zusammenarbeit mit zahlreichen anderen Gremien und können so als Brücke

zwischen Zivilgesellschaft, Regierungen, Berufsgemeinschaften und Nutzern dienen. Ich bin zuversichtlich, dass die am Gipfel teilnehmenden Führungskräfte die Gelegenheit ergreifen werden, die Wissensrevolution zur Verbesserung des Lebens der bisher im Stich gelassenen Menschen zu nutzen und eine neue Welt gestützt auf das Wissen und den freien Ideenaustausch im Sinn der weltweiten Solidarität aufzubauen.

Koïchiro Matsuura

Generaldirektor der UNESCO

WSIS

Chance nutzen

Der WSIS wird Führungskräfte von Regierungen, aus der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft auf höchster Ebene zusammenführen, um sich mit den Themen zu befassen, dank denen die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) die Wissensrevolution vorantreiben, welche die Zukunft der Menschheit prägen wird. Die IKT eröffnen neue Wege für einen universellen Zugang zur Bildung, Ausbildung und einer Reihe von Kooperationstätigkeiten zugunsten unserer gemeinsamen Interessen und schaffen die Grundlage für eine friedlichere, sicherere und nachhaltigere Weltgemeinschaft.

Die ausgedehnten Verhandlungen über die Grundsatzerklärung und den Aktionsplan zur Umsetzung werden es den Gipfelteilnehmern erlauben, sich auf die Grundprinzipien und das Programm zu einigen, um diese Technologien menschlich zu gestalten und einen universellen Zugang zu den daraus entstehenden Vorteilen sicherzustellen. Die von der Schweiz als Gastland des Gipfels organisierten Gipfelveranstaltungen werden eine beeindruckende Palette praktischer Beispiele, Einblicke und Ideen zur Bereicherung der Gipfelerfahrung beisteuern und seine Wirkung verstärken.

In einer Welt mit zahlreichen Gipfeltreffen ist der WSIS einzigartig. Er ist einzigartig in Bezug auf das Thema, das praktisch alle Aspekte unseres Lebens und unseren Weg in die Zukunft beeinflusst, und hinsichtlich der Tatsache, dass er in zwei getrennten, jedoch

eng miteinander verbundenen Phasen stattfindet. Die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz als Gastland der ersten Phase des Gipfels in Genf vom 10.-12. Dezember 2003 und der tunesischen Regierung als Gastgeberin der zweiten Phase in Tunis vom 16.-18. November 2005 garantiert eine enge Verbindung und Kontinuität zwischen den beiden Phasen. Die Vereinten Nationen unterstützen den Gipfel und dessen von der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) zur Verfügung gestelltes Sekretariat nach Kräften. Generalsekretär Kofi Annan entsandte mit Nitin Desai einen seiner hochrangigsten und erfahrensten Mitarbeiter zur Beratung und Unterstützung.

Die Gipfelvorbereitungen haben klar aufgezeigt, vor welchen Herausforderungen die Staatengemeinschaft steht, um dafür zu sorgen, dass die Vorteile der Informations- und Kommunikationstechnologien allgemein und vor allem den Völkern der Entwicklungsländer zugänglich gemacht werden. Keine Technologie verfügt über ein grösseres Potenzial, das Leben der Menschen und die Zukunftsaussichten der Armen und Unterprivilegierten zu verbessern. Dies wird jedoch nicht von selbst geschehen. Dazu braucht es ein konzertiertes und gemeinsames Vorgehen der Staatengemeinschaft bei der Erstellung der Grundsatzerklärung und des Aktionsplans, die am Genfer Gipfel verabschiedet werden sollen. Damit werden die unverzichtbaren Grundlagen für die Informationsgesellschaft geschaffen.

Der Gipfel muss einen anhaltenden Prozess

in Gang setzen, mit dem gestützt auf diese Grundlagen die praktischen Massnahmen und Kooperationstätigkeiten eingeleitet werden, dank denen die vollumfängliche Beteiligung der Entwicklungsländer und der Unterprivilegierten aller Staaten an der für die Zukunft von uns allen entscheidenden Wissensrevolution gefördert wird. Wissen ist nämlich die Hauptquelle der Wertschöpfung und der wichtigste komparative Vorteil in der modernen technologischen Zivilisation, und die IKT bilden den Weg zum Wissen.

Die schnelle Verbreitung der Mobiltelefone in den Entwicklungsländern ist zwar ermutigend, aber es wäre verfehlt, zu glauben, dass damit der digitale Graben kleiner würde. Er wird sich im Gegenteil noch vergrössern, wenn die digitale Revolution die Kapazitäten der Länder übersteigt, um Schritt halten zu können. Die Erfahrung zeigt, dass der digitale Graben nicht auf Unzulänglichkeiten der Endgeräte, sondern auf mangelnden wirtschaftlichen Zugang zu Anschlüssen und für die Armen unerschwingliche Telekommunikationstarife zurückzuführen ist.

Es bleibt noch Zeit, um in Genf eine Initiative zu starten und bis Tunis zu entwickeln, um nach der besten Methode zur Überbrückung dieses Grabens zu suchen. Dies könnte durch die Einsetzung eines unabhängigen Sachverständigenausschusses geschehen, der sich am Vorbereitungsprozess für Tunis beteiligt und den spezifischen Auftrag erhält, nach Lösungen für die Probleme aus Sicht der Benutzer und potenziellen Begün-

"Die Informationsgesellschaft wird sich tief greifend auf

stigten zu suchen. Er könnte beispielsweise die Möglichkeit prüfen, den Elektrizitätsunternehmen, die bereits über eine erhebliche Infrastruktur verfügen, die Übertragung von Daten zu erlauben und alle Formen der drahtlosen und festnetzgestützten Breitbandverbindungen durch ordnungspolitische Rahmenbedingungen zu fördern, welche Anreize für eine bessere Erschwinglichkeit schaffen.

Es wäre ebenfalls angebracht, sich in Genf über die Mechanismen der internationalen

Lenkung und Zusammenarbeit im IKT-Bereich einschliesslich der Aufgaben der IKT zu einigen.

Der Hauptschwerpunkt ist bei der Politik und den praktischen Massnahmen zu setzen, die es am ehesten erlauben, das Ziel des universalen Zugangs zu den zahlreichen Vorteilen der IKT zu erreichen, um neue Möglichkeiten und Chancengleichheit für die gesamte Menschheit zu schaffen. Ansonsten könnten die IKT dazu beitragen, dass der Graben zwischen Arm und Reich fort-

besteht und sogar noch tiefer wird. Darin liegt die historische Chance des WSIS. Wir können es uns nicht leisten, sie ungenutzt verstreichen zu lassen.

Maurice Strong

*Berater der Schweizer Regierung
für den WSIS*

ELEKTRONISCHER HANDEL UND ENTWICKLUNG

Förderung des E-Business



Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) bietet den Akteuren aller Sektoren eine wichtige Gelegenheit, zusammen den digitalen Graben zu bekämpfen. Die Vorteile der Informations- und Kommunikationstechnologien im Gesundheits- und Bildungswesen sowie bei anderen staatlichen Dienstleistungen sind vielleicht allgemein bekannt, aber es wird weniger über das erhebliche Potenzial dieser Technologien zur Förderung des Handels in den Entwicklungsländern gesprochen. Das International Trade Centre (ITC) beteiligt sich aktiv mit Partnern am Gipfelprozess, um das Bewusstsein zu fördern, Wissen aufzubauen und auf den entscheidenden Ebenen Kompetenzen über den Einsatz dieser Technologien für den Handel und den wirtschaftlichen Fortschritt in den Entwicklungs- und Reformländern zu schaffen.

Praktisch niemand bestreitet, dass die Informations- und Kommunikationstechnologien die Wirtschaft verändern. Von der Landwirtschaft zu den Industrieerzeugnissen über Verbrauchsgüter und professionelle Dienstleistungen: Überall spielt Technologie eine Rolle. Unternehmen, die diese Technologien aufgreifen, können ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern, indem sie ihr herkömmliches Geschäft mit neuen Methoden betreiben, die Kosten senken, die Kundendienstleistungen verbessern und sich neue Geschäftsbereiche eröffnen. Trotz dieser Vorteile nutzen nicht alle Unternehmen die Informations- und Kommunikationstechnologien. Von denen, die sie einsetzen, sind nicht alle für eine wirksame Verwendung gerüstet. Dies gilt besonders für viele kleine und mittlere Betriebe in den Entwicklungsländern. Folglich drohen sie auf dem zunehmend wettbewerbsintensiven elektronischen Markt ins Hintertreffen zu geraten.

Der WSIS bietet den Teilnehmern eine einzigartige Plattform im Bereich Handel und Entwicklung, um diese Herausforderung anzunehmen. Zusammen mit dem Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) organisieren wir vom 11. bis 12. Dezember eine Reihe interaktiver Workshops als Teil der WSIS-ICT4D-Plattform, um den kleinen Unternehmen der Entwicklungs- und Reformländer zu helfen, die Informations- und Kommunikationstechnologien für eine Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit einzusetzen. Unter dem Motto *The*

Changing Marketplace: Putting 'e' to Work werden sich diese Workshops mit praktischen Erfahrungen aus dem Bereich E-Business-Entwicklung befassen. Dabei werden auch das ITC und das seco Beiträge leisten, z.B. mit dem „E-Trade Bridge Programme“, der schweizerisch-jordanischen „E-Trade-Plattform“, Handbüchern über „E-Waste“ und „E-Security“ sowie anderen Erfahrungen aus aller Welt. Diese interaktiven Workshops stützen sich auf die grossen Themen des InfoDev-Symposiums mit dem Titel „ICT for Development: What Works, What Does Not Work“, das am 9. und 10. Dezember 2003 stattfindet.

Im Vorfeld des Gipfels von Tunis 2005 werden wir unsere E-Programme überarbeiten, dabei die Empfehlungen des 2003 in Genf ausgearbeiteten WSIS-Aktionsplans berücksichtigen und uns aktiv am Gipfel beteiligen, um über unsere Ausbildungsprogramme für E-Trade-Strategien und -entwicklung zu berichten.

Das ITC scheut keine Mühen, um den KMU der Entwicklungs- und Reformländer zu helfen, die „E-Komponente“ umzusetzen und den digitalen Graben zu überwinden. Wir werden weiterhin als Schlüsselpartner des WSIS und darüber hinaus wirken sowie Regierungen und Unternehmen zusammenführen, um den Handel und die Entwicklung in allen Regionen der Welt zu fördern.

Denis Bélisle

*Exekutivdirektor des International Trade Centre
(Genf)*

ZIVILGESELLSCHAFT

Realistische Erwartungen



Nach fast zwei Jahren intensiver Vorbereitungen und Verhandlungen auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene haben wir nun endlich die erste Phase des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft und damit den dritten UNO-Gipfel des neuen Jahrtausends erreicht. Die grossen UNO-Konferenzen der neunziger Jahre haben uns gelehrt, zusammenzuarbeiten. Sie haben die Staatengemeinschaft auch dazu veranlasst, im September 2000 in der Millenniumserklärung und den Millenniumsentwicklungszielen verankerte, wegweisende Verpflichtungen einzugehen. Wie positioniert sich der WSIS im Verhältnis zu diesen beiden wichtigen Fragen: Wie steht es mit der internationalen Zusammenarbeit und dem Beitrag zu den vor drei Jahren verabredeten Mindestzielen, und was dürfen wir vom bevorstehenden Gipfel erwarten?

Aus verfahrenstechnischer und formaler Sicht öffnete der Vorbereitungsprozess des Gipfels die Tür zu einem neuen Zeitalter. Anlässlich des Erdgipfels 2002 in Johannesburg befürworteten die Führungskräfte der Welt einen Ansatz zur Beteiligung aller interessierter Kreise (multi-stakeholder approach). Durch die Einsetzung des Büros der Zivilgesellschaft wurde diese Errungenschaft vom WSIS übernommen und sogar verstärkt, was einen bedeutenden Durchbruch zur Erreichung einer demokratischeren Führung auf weltweiter Ebene darstellt. Auch die Struktur des Gipfels widerspiegelt

diesen Wandel, weil er sich radikal von früheren UNO-Gipfeln unterscheidet.

Ausserdem können die Delegationen, welche die Zivilgesellschaft vertreten, ad hoc an den Verhandlungen teilnehmen, wobei die Regierungen die Entscheidungsgremien bilden und letztlich die Verantwortung für den Erfolg oder das Scheitern des Gipfels tragen.

Nach der verfahrenen Situation am Ende der PrepCom 3 haben wir als Vertreter der Zivilgesellschaft eine Doppelstrategie verfolgt. Wir fühlen uns dem Prozess und dem Erfolg des Gipfels weiterhin verpflichtet, sind aber auch bereit, unsere eigene Erklärung zu verfassen, falls die von uns am Ende der PrepCom 3 festgelegten Benchmarks und Mindestnormen nicht erreicht werden.

Dabei geht es um das Nord-Süd-Gefälle und die dringende Notwendigkeit, den digitalen Graben zu überwinden, insbesondere durch die Schaffung von Finanzierungsmechanismen, die einen Beitrag zur Erreichung des Ziels von 0,7% des BSP für die Entwicklungszusammenarbeit leisten und damit auf die Millenniumsentwicklungsziele hinarbeiten würden.

In der Millenniumserklärung haben die Führungskräfte der Welt folgendes anerkannt: Die zentrale Herausforderung besteht heute darin, sicherzustellen, dass die Globalisierung zu einer positiven Kraft für alle Völker der Welt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, heisst es weiter, brauche es Politiken und Massnahmen auf weltweiter Ebene, die den Bedürfnissen der Entwicklungsländer und Reformwirtschaften entsprechen sowie mit deren wirksamer Beteiligung formuliert und umgesetzt werden.

Der bevorstehende Gipfel bietet die einzigartige Chance, einen Beitrag zur Umsetzung der Millenniumserklärung durch die Mittel zu leisten, welche die Globalisierung ermöglicht haben und zu ihrem Sinnbild geworden sind: die Informations- und Kommunikationstechnologien. Wenn keine konkreten Finanzierungsmechanismen eingerichtet werden, um den digitalen Graben zu überwinden, wenn die Menschenrechte nicht zu einem Eckpfeiler der Informationsgesellschaft werden, wenn das Internet nicht so gelenkt wird, dass es die Rechte der einen (Meinungsfreiheit, Meinungsäusserungsfreiheit und Informationsfreiheit) fördert, ohne die Rechte der anderen zu beschneiden (d.h. der Kinder, die zu Opfern von Pädophilen werden sowie der Minderheiten, die unter der Anstachelung zum Rassenhass leiden), dann wird dieser Gipfel keine Hilfe zur Umsetzung der Millenniumserklärung und der Millenniumsentwicklungsziele bieten.

In diesem Fall würde die Staatengemeinschaft einen Rückschritt machen, und es wäre Aufgabe der Zivilgesellschaft, ihre neue Rolle und Verantwortung voll wahrzunehmen und einen Weg aus der Sackgasse der Regierungen zu finden. Wenn die Regierungen sich nicht einigen können, haben wir, das Volk eine Vision und setzen uns dafür ein, den Gipfel als Sprungbrett zu nutzen, um unsere Vision zu verbreiten und eine auf den Menschen gerichtete, einbindende Informationsgesellschaft aufzubauen und zu gestalten, in der die Menschen in die Lage versetzt werden, sich vollumfänglich einzubringen.

Renate Bloem

Präsidentin der NGO-Konferenz (CONGO)

Sponsoren Herzlichen Dank an alle

Die Schweiz als Gastland des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft 2003 in Genf möchte allen SPONSOREN und besonders den folgenden Unternehmen und Organisationen für die grosszügige Unterstützung herzlich danken:

Ein spezieller Dank geht an die Vereinten Nationen, die Internationale Fernmeldeunion (ITU), den Kanton und die Stadt Genf.

Gesamtponsor: Nokia

Offizielle Sponsoren: Dorier, Geneva Palexpo, SportAccess, Swisscom, Symasystems

Partnersponsoren: Bluewin, Center of Technology and Computers - Geneva, Fujitsu-Siemens, International Conference Volunteers, Lynux, Federal Office of Computer Science and Telecommunications, Vodafone

Beitragssponsoren: DHL, Genfer Fremdenverkehrsbüro, Unireso, Genfer Verkehrsbetriebe, Tribune de Genève, Le Temps, Neue Zürcher Zeitung, Oracle, Switcher, Twice2 Design Agency, Tagesanzeiger

Offizielle Fluggesellschaften: AirFrance, SNL Brussels, Swiss International Airlines.

Die Rolle der Parlamente

Die Demokratie gründet auf dem Recht jedes Einzelnen, sich an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen. Dies setzt eine Vertretung durch das Parlament sowie die Fähigkeit voraus, aufgeklärte Entscheidungen zu treffen, was wiederum Meinungsäusserungsfreiheit und Zugang zu Informationen erfordert. Transparenz und öffentliche Rechenschaftspflicht sind ebenso unverzichtbar für eine funktionierende Demokratie. Beides setzt das grundlegende Recht auf Zugang zu Informationen über die Tätigkeiten der Regierung voraus.

Beim Weltgipfel über die Informationsgesellschaft geht es darum, den Zugang zu Informationen zu erleichtern und damit auch um die Stärkung der Demokratie. Der Gipfel stellt sich eine Gesellschaft vor, in der die Menschen überall – in den Industrie- und Entwicklungsländern – die neuen Informationstechnologien leichter und häufiger einsetzen können.

Um diese Ziele zu erreichen, sind wichtige politische Entscheidungen zu treffen, die öffentlich diskutiert werden müssen, vor allem von jenen, die als Volksvertreter gewählt worden sind. Die fraglichen Themen müssen im Parlament behandelt werden, damit die Politik von der Prüfung durch die Öffentlichkeit profitieren kann und deren Unterstützung erhält.

Anschliessend müssen die politischen Entscheidungen in einen gesetzlichen Rahmen überführt werden. Zahlreiche Fragen im Zusammenhang mit der Anwendung dieser Technologien bedürfen einer Regulierung. Einige beziehen sich auf die öffentliche Gesundheit und Moral, andere auf Rechte am geistigen Eigentum oder den Marktzugang. Bei all diesen Themen braucht es eine Antwort des Gesetzgebers.

Dies gilt immer, wenn es um die Bereitstellung und Zuweisung öffentlicher Mittel durch den Staatshaushalt geht. Dies ist ein weiterer Grund, weshalb die Beteiligung und Prüfung durch das Parlament in Bezug auf die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien entscheidend ist. Um einen Zugang und eine Verwendung gemäss den Vorstellungen der Visionäre des Weltgipfels sicherzustellen, sind sehr umfangreiche finanzielle Mittel erforderlich.

Die Zusammenhänge zwischen Demokratie, Parlamenten und Informationsgesellschaft sind im Bereich der E-Demokratie besonders augenfällig. Es geht dabei um die Idee, dass die innovativen Informations- und Kommunikationstechnologien in den Dienst einer neu-

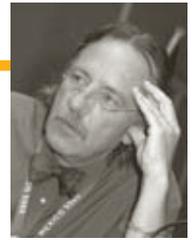
en Form der Demokratie gestellt werden können, die den Einzelnen direkt in Beziehung zu den seinen Alltag beeinflussenden Entscheidungen setzt und es ihm erlaubt, einen messbaren Einfluss auf diese Beschlüsse auszuüben.

Ähnlich dazu verfügen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien über ein ausserordentliches Potenzial, dank dem die Parlamente und deren Mitglieder ihre Aufsichts- und Gesetzgeberfunktion besser wahrnehmen können.

Sie bieten atemberaubende Möglichkeiten zur Verbesserung der staatlichen Dienstleistungen und zur verstärkten Einflussnahme des Bürgers auf die Entscheidungsfindungsprozesse. Gleichzeitig bringen sie auch riesige Herausforderungen mit sich. Probleme in Bezug auf den Datenschutz und die Achtung der Privatsphäre müssen zusammen mit technischen, rechtlichen und ethischen Fragen behandelt werden.

Letztendlich wird sich die Entstehung der Informationsgesellschaft tief greifend auf die Funktionsweise der Demokratie auswirken. Dies stellt die möglicherweise grösste

Herausforderung für alle Parlamente dar: Wie können sie sich an eine neue Welt anpassen, in der die Wahl der Parlamentsabgeordneten nicht mehr die einzige oder wichtigste Möglichkeit darstellt, mit der die Menschen sich Gehör verschaffen und die Regierung zur Rechenschaft ziehen können? Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft befasst sich mit Rechten und Themen, die im Zentrum der Demokratie und der Rolle der Parlamente stehen. Die Beteiligung der Parlamente und deren Mitglieder an der Diskussion, die nun angefangen hat und nach dem Gipfel weitergehen wird, ist deshalb von entscheidender Bedeutung.



Anders B. Johnsson
Generalsekretär

Interparlamentarische Union (IPU)

Die IPU organisiert eine Diskussionsrunde, die allen Gipfeldelegierten offen steht. Die parlamentarische Diskussion über das Thema "Shaping an enabling normative environment for the Information Society: the role and responsibility of parliaments" findet am 11. Dezember 2003 von 15-18 Uhr im Saal H des Palexpo statt.

WSIS

Auf der Zielgeraden

Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft befindet sich auf der Zielgeraden, und das Jahr 2003 neigt sich dem Ende zu. Der Vorbereitungsprozess hat sich beschleunigt, und wir haben gesehen, was bei der ersten Phase des WSIS wirklich auf dem Spiel steht. Mit der Genfer Etappe ist sich die Staatengemeinschaft nun bewusst geworden, dass die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien einen neuartigen Prozess der internationalen Kommunikation ins Rollen gebracht haben. Dieses Bewusstsein, das sicherlich noch einen weiten Weg vor sich hat, stützt sich auf eine offenkundige Feststellung: Kommunizieren heisst teilen.

Anders ausgedrückt bedeutet Beherrschung der Kommunikation und der digitalen Revolution gegenseitige Bereicherung. Diese Beherrschung kann weder an einem Tag noch im Rahmen einer Etappe erworben werden. Nach der Pionierarbeit in Genf

sind die Regierungen, die Zivilgesellschaft und der Privatsektor jetzt bereit, den Weg bis Tunis 2005 für die zweite Phase des WSIS in Angriff zu nehmen.

Dieses Bulletin, das uns im Laufe des zu Ende gehenden Jahres begleitet hat, erscheint heute zum letzten Mal. Ich möchte ganz herzlich allen internationalen Persönlichkeiten danken, die an dieser Stelle ihren Beitrag zur globalen Kommunikation über den WSIS geleistet haben. An der Schwelle zu einer neuen Etappe werden die Informationen, die uns gegenseitig näher bringen, mit anderen Mitteln und insbesondere über die Website www.wsis-online.net weiter abgegeben, die bis zum Abschluss der Phase von Tunis in Betrieb bleiben wird.

Daniel Stauffacher

Botschafter, Delegierter des Schweizerischen Bundesrates für den WSIS